

ist sie nimmer recht geworden, und wie sie gestorben ist, hat dich meine Söhnerin dabehalten, war mir zuerst nicht recht, aber jetzt ist's gut, daß du da bist."

Mehr erfuhr Margetle nicht von dem Schickal ihrer Eltern, aber sie dachte viel darüber nach und mußte sich die großen Lücken mit allerlei seltsamen und thörichten Gedanken ausfüllen; die Königin mit der goldenen Krone aus ihrem Traum fiel ihr, sie wußte nicht warum, oft dabei ein und allerlei wunderbare Geschichten, die sie schon gelesen, von vornehmen Kindern, die in Niedrigkeit erzogen worden waren. Zumal wenn sie allein mit den Schafen auf der Waide war, kein Geschäft als ihren Strickstrumpf und ihre Gedanken, wurden solche Träume in ihr wach; dann fiel ihr aber wohl auch ein Spruch ein, den predigte sie sich mit lauter Stimme wie ein Pfarrer: „Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande, denn das ist besser denn Alles, was die Welt nachtrachtet,“ und sie flocht sich wieder einen Blumenkranz und lachte und sagte: „das ist auch eine Krone.“

II.

Manch schönes Jahr war über dem Hof und seinen Bewohnern hingegangen, seit Margetle zum erstenmal ihren königlichen Traum kund gegeben hatte. Sie war immer noch das arme Margetle, aber sie war dabei zur schönen, kräftigen Jungfrau erwachsen, ihr helles Auge hatte sich nicht getrübt, und ihre geschickte Hand war nur